



BERENBERG

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 10.10.2022

Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | Jun | Jul | Aug | Sep | **Okt** | Nov | Dez



Wichtige Informationen und Hinweise



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 10.10.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise dominieren weiter den Konjunkturausblick. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er verschärft die anhaltend hohe Inflation und die Lieferengpässe. Die Sanktionen erweisen sich dabei als zweischneidiges Schwert, weil sie in Europa zu einer ausgeprägten Energiekrise führen. Die rigide Corona-Politik der chinesischen Regierung trägt immer noch zu den globalen Lieferengpässen bei. Insgesamt bleibt Corona damit ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft, auch wenn sich manche Lieferengpässe inzwischen aufgelöst haben. Für die Eurozone, Großbritannien und die USA erwarten wir eine Rezession.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft. Der dauerhafte komplette Gas-Lieferstopp belastet. Rohstoff- und Lebensmittelpreise sind die Haupttreiber der Inflation. Doch selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, dürfte die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO₂-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England, die Schweizer Nationalbank und schließlich auch die EZB haben die Zinswende eingeleitet und setzen sie mit relativ großen Schritten fort. Mit 75 Basispunkten hat die EZB zuletzt einen großen Schritt gewagt. Nach vielen Monaten des Zögerns muss das Vertrauen aber erst einmal zurückgewonnen werden. Der Euro-Wechselkurs bleibt massiv unter Druck.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende aber noch verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, sind die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe geschossen. Rezessionsängste hatten den Zinsanstieg zwischenzeitlich kurz ausgebremst und eine Gegenbewegung eingeleitet. Nun geht es wieder aufwärts.



Expertenkommission legt Ergebnisse für Entlastungen und Gaspreisbremse vor

Angesichts der massiv gestiegenen Energiepreise hatte die Bundesregierung kürzlich ein äußerst umfangreiches Entlastungspaket auf den Weg gebracht. Insgesamt sollen bis zu 200 Mrd. Euro (über 5 % des jährlichen BIP) verteilt über zwei Jahre ausgegeben werden, um die Bürger und Unternehmen zu entlasten. Mit den Details wurde eine Expertenkommission betraut. Die Kommission hat ihre Ergebnisse am heutigen Vormittag vorgestellt und dabei betont, dass sie darauf bedacht war, Lösungen zu finden, die angesichts des hohen Zeitdrucks schnell wirken.

Die Kommission schlägt ein zweistufiges Vorgehen vor. In einer ersten Stufe soll es eine staatliche Abschlagszahlung im Dezember 2022 geben, um die gestiegenen Kosten für Mieter, Vermieter und Eigeheimbesitzer abzufedern. Ab dem März 2023 bis Ende April 2024 soll dann eine Gas- und Wärmepreisbremse eingesetzt werden. Dabei soll der Preis für 80 % eines geschätzten Grundverbrauchs durch einen staatlichen Zuschuss auf 12 Cent pro Kilowattstunde gedeckelt werden (vor der Krise lag der Preis bei 7 Cent).

Das Programm wird über ein „Sondervermögen“, also durch neue Schulden finanziert. Die Schuldenbremse soll im kommenden Jahr wieder eingehalten werden, weil diese neuen Schulden bereits in diesem Jahr anfallen.

Wichtige Termine: 10. Oktober – 16. Oktober 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
BIP, August (Vormonatsvergleich)	UK	12.10., 08:00	--	0,1 %	0,2 %
Industrieproduktion, August (Vormonatsvergleich)	Eurozone	12.10., 11:00	--	1,2 %	-2,3 %
Inflation, September (Vormonatsvergleich)	USA	13.10., 14:30	8,1 %	8,1 %	8,3 %

Eurozone

Die EZB hat im September einen großen Zinsschritt in Höhe von 75 Basispunkten gemacht. Angesichts der ungebrochenen Inflationsdynamik ist dies durchaus sachgerecht. Nach dem Rekordanstieg der Preise im Vormonat gab es im September einen neuen Rekordwert: Erstmals sind die Preise in der Eurozone mit 10,0 % zweistellig gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr gestiegen. Die Inflation ist damit noch stärker ausgefallen als die meisten Beobachter erwartet hatten. In den verbleibenden Monaten dieses Jahres dürfte die Inflation nicht nennenswert sinken, sondern auf hohem Niveau verharren.

USA

Im September stieg die Beschäftigung um 290.000 (Vormonat: +315.000). Die Arbeitslosenquote sank von 3,7 % auf 3,5 % und liegt damit auf dem niedrigsten Niveau der letzten 50 Jahre. Der Arbeitsmarktbericht war damit erneut solide und gibt der US-Notenbank die Möglichkeit, sich zunächst weiter auf den Kampf gegen die Inflation zu konzentrieren.

Diese Woche werden die Inflationsdaten für September veröffentlicht. Ein Zinsschritt um 75 Basispunkte auf der nächsten Zentralbanksitzung Anfang November ist wahrscheinlich.

Deutschland

Während in Deutschland nach dem Energiepreisschock eine Rezession aufzieht, sind die Frühindikatoren für die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal gemischt.

Schlechte Nachrichten von der Inflationsfront: Laut den vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes war die Inflationsrate im September erstmals zweistellig. Im Vergleich zum September des Vorjahres lagen die Preise um 10,0 % höher. Stärkster Treiber waren erneut die Energiepreise mit einem Plus von 43,9 %. Noch schlimmer sieht es beim harmonisierten Verbraucherpreisindex aus, der im Vorjahresvergleich um 10,9 % gestiegen ist.

China

China wird immer mehr zu einer Herausforderung – politisch und wirtschaftlich. Das Wirtschaftswachstum kühlt sich weiter ab. Im zweiten Quartal lag das chinesische BIP nur noch um magere 0,4 % über dem Vergleichsquartal des Vorjahres. Die Warenexporte sanken im August um 6,6 % ggü. Vormonat. Der zugespitzte Taiwan-Konflikt macht nun auch die politischen Risiken sehr deutlich.

Abgesehen davon drohen China mittelfristig Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor nicht gelöst.

Eurozone

Konjunktur- und Preisentwicklung

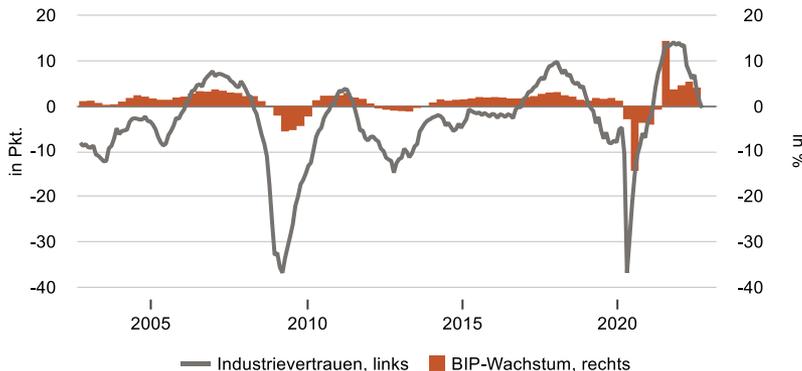


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Schlechte Stimmung erreicht die Unternehmen

- Nachdem das Verbrauchervertrauen auf ein Rekordtief gesunken ist, bekommen immer mehr Unternehmen den Druck zu spüren. Angesichts der gigantisch hohen Energiepreise haben die Verbraucher weniger Geld für andere Waren und Dienstleistungen zur Verfügung.
- Da die Einkaufsmanager vorsichtiger werden, fielen die Produktionsindizes in den Umfragen vom September weiter unter die Expansions-/Kontraktionslinie von 50 und erreichten in der Eurozone ein 20-Monats-Tief von 48,2 Punkten nach 48,9 im August. Die Daten bestätigen unsere Einschätzung, dass die europäische Wirtschaft bereits im dritten Quartal in die Rezession gerutscht ist. Im Winter dürfte es noch schlimmer kommen.

Eurozone BIP-Wachstum und Industrier Vertrauen



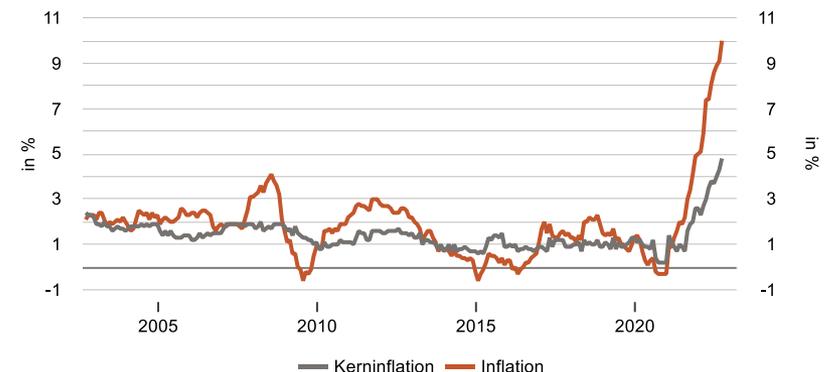
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2002 – 09/2022

Inflation steigt stärker als erwartet

- Nach dem Rekordanstieg der Preise im Vormonat gab es im September einen neuen Rekordwert: Erstmals sind die Preise in der Eurozone mit 10,0 % zweistellig gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr gestiegen. Die Inflation ist damit noch stärker ausgefallen als die meisten Beobachter erwartet hatten. In den verbleibenden Monaten dieses Jahres dürfte die Inflation nicht nennenswert sinken, sondern auf hohem Niveau verharren.
- Bemerkenswert bleibt die Bandbreite der Inflationsraten unter den Euro-Teilnehmerländern – sie reicht im September von +6,2 % in Frankreich bis 24,2 % in Estland.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2002 – 09/2022

Deutschland

Konjunktur- und Preisentwicklung

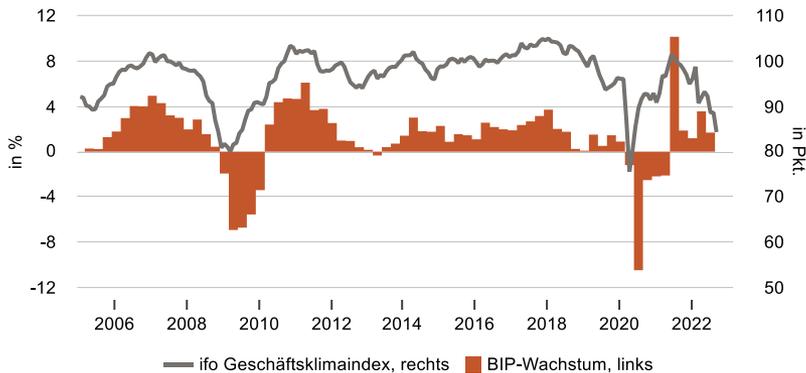


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Gemischte Frühindikatoren

- Während in Deutschland nach dem enormen Energiepreisschock eine Rezession aufzieht, sind die Frühindikatoren für die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal gemischt.
- Während die Verbraucherausgaben im Einklang mit unseren Erwartungen zu sinken scheinen, läuft die Industrieproduktion offenbar etwas besser. Die Risiken für unsere BIP-Prognose verschieben sich dadurch etwas nach oben (unsere Prognose für Q3: $-0,6\%$ ggü. Vorquartal). Es wird wahrscheinlich bis zum Frühjahr nächsten Jahres dauern, bis die Wirtschaft wieder zu wachsen beginnt.

Deutsches BIP und ifo Geschäftsklima



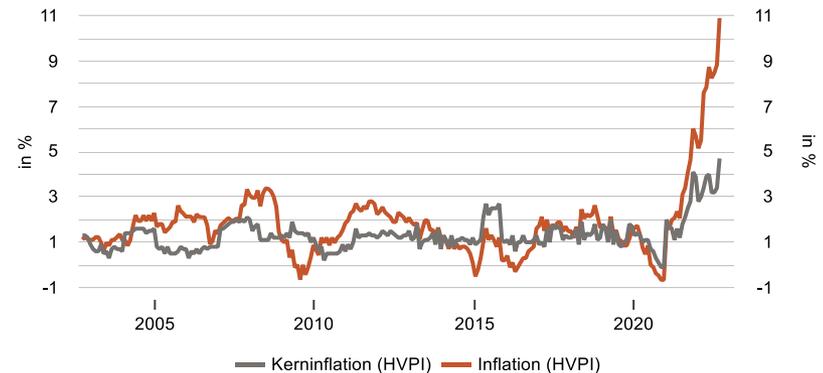
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2005 – 09/2022

Inflationsrate jetzt zweistellig

- Laut den vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes war die Inflationsrate im September erstmals zweistellig. Im Vergleich zum September des Vorjahres lagen die Preise um $10,0\%$ höher. Stärkster Treiber waren erneut die Energiepreise mit einem Plus von $43,9\%$. Noch schlimmer sieht es beim harmonisierten Verbraucherpreisindex aus, der im Vorjahresvergleich um $10,9\%$ gestiegen ist.
- Ein deutlicher Anstieg war allgemein erwartet worden, weil im September der sogenannte Tankrabatt und das 9-Euro-Ticket abgelaufen sind. Die jetzt veröffentlichten Inflationsdaten liegen aber noch über den ohnehin schon hohen Erwartungen.

Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2001 – 09/2022

Großbritannien

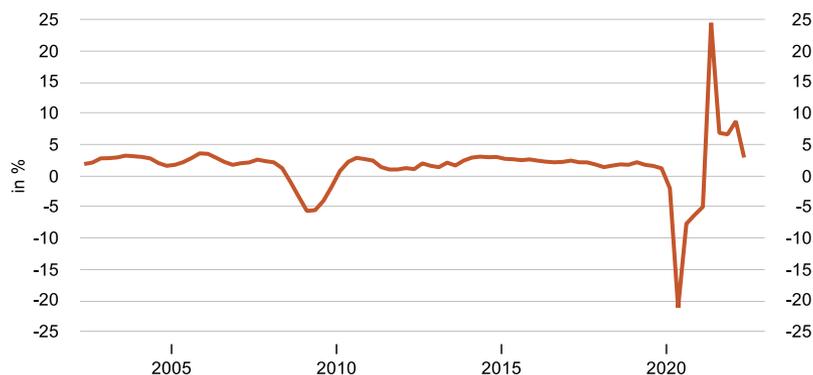
Konjunktur- und Preisentwicklung



Prognoseänderung: tiefere Rezession, höhere Preise

- Das geplante Maßnahmenpaket der Regierung hat die Zinsen in die Höhe schnellen lassen und das Pfund auf Tauchstation geschickt. Die geplanten Entlastungen würden die Schulden auf unseriöse Niveaus treiben. Nun soll der Spitzensteuersatz doch nicht wie angekündigt sinken. Zuvor hatte die Bank of England am Anleihemarkt interveniert, um die einsetzende Marktpanik zu stoppen.
- Mit Blick auf die erneut schlechteren Rahmenbedingungen (höhere Zinsen) senken wir unsere BIP-Prognose und erwarten für 2023 nun $-1,5\%$ statt $-1,0\%$. Zudem erhöhen wir unsere Inflationsprognose ganz leicht von $4,9$ auf $5,0\%$. Die Ungewissheiten bleiben auch nach dieser Prognoseänderung außergewöhnlich hoch.

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



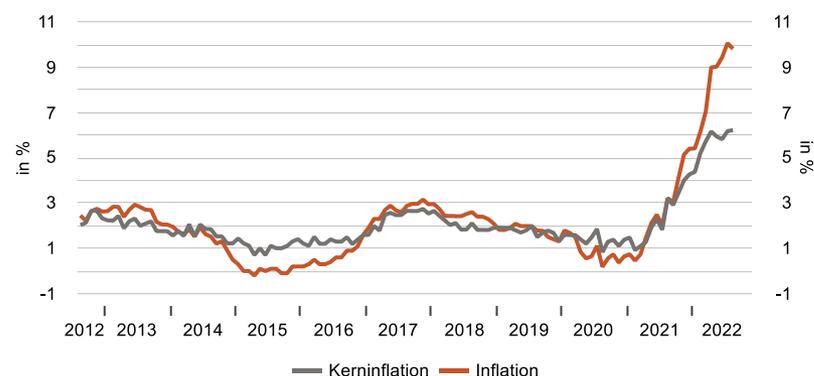
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Bank of England dürfte noch stärker straffen

- Die Bank of England (BoE) setzt bisher auf kleinere Zinsschritte beim Kampf gegen die Inflation. Nachdem die Schwedische Zentralbank den Leitzins um 100 Basispunkte erhöht hat und die Fed mit einem 75er-Schritt folgte, hat die BoE die Serie ihrer 50er-Schritte im September fortgesetzt. Der Leitzins liegt nun bei $2,25\%$.
- Für die Sitzungen im November und Dezember erwarten wir nun Schritte in Höhe von 100 bzw. 75 Basispunkten (bisher gingen wir von zwei 50er-Schritten aus). Damit würde der Leitzins bis zum Jahresende bis auf $4,00\%$ steigen. Das dürfte dann auch der Höchstwert sein. 2023 dürfte die Bank of England zunächst pausieren und später sogar lockern.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 08/2012 – 08/2022

USA

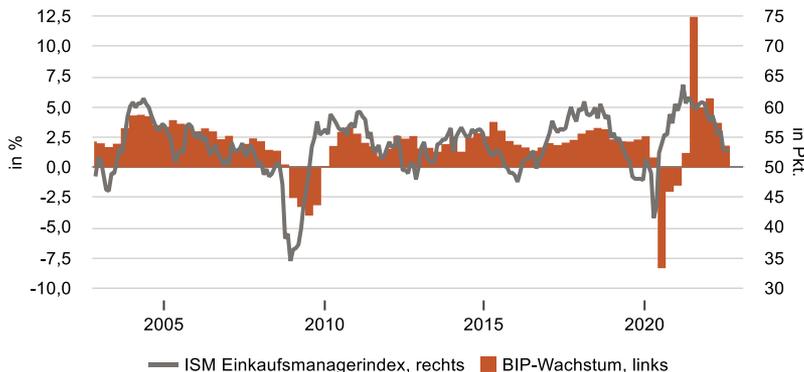
Konjunktur- und Preisentwicklung



Solider Arbeitsmarktbericht

- Im September stieg die Beschäftigung um 290.000 (Vormonat: +315.000). Die Arbeitslosenquote sank von 3,7 % auf 3,5 % und liegt damit auf dem niedrigsten Niveau der letzten 50 Jahre. Der Arbeitsmarktbericht war damit erneut solide und gibt der US-Notenbank die Möglichkeit, sich zunächst weiter auf den Kampf gegen die Inflation zu konzentrieren.
- Ein Zinsschritt um 75 Basispunkte auf der nächsten Zentralbanksitzung Anfang November ist wahrscheinlich. Dies gilt umso mehr, wenn bei den Inflationsdaten für September, die diese Woche (13. Oktober) veröffentlicht werden, keine große Abschwächung zu erkennen ist.

USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



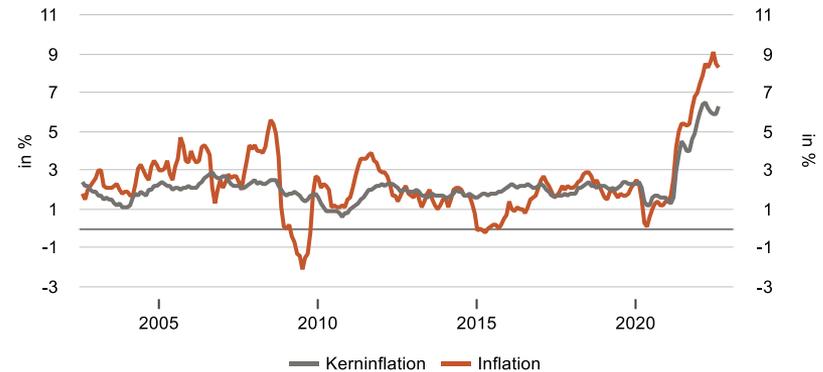
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2001 – 09/2022

PCE-Verbraucherpreise steigen stärker als erwartet

- Die PCE-Verbraucherpreise (PCE: Personal Consumption Expenditure) sind in der Kernrate im August um 0,6 % ggü. Vormonat gestiegen. Ggü. Vorjahr liegen die Preise um 4,9 % höher. Beide Werte übertrafen die Erwartungen.
- Zuvor war die offizielle Inflationsrate den zweiten Monat in Folge gesunken. Im August lagen die Preise um 8,3 % über dem Vergleichswert des Vorjahresmonats (nach 8,5 % im Juli). Der Rückgang fiel allerdings etwas schwächer aus als erwartet. Die Kernrate der Inflation (ohne Energie- und Lebensmittelpreise) ist jedoch gestiegen. Nach 5,9 % im Juli liegt die Kernrate nun bei 6,3 %. Zusammen mit den neuen PCE-Daten zeigt sich: Der Inflationsdruck bleibt auch in den USA hoch.

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 08/2002 – 08/2022

Bank of England: Intervention erfolgreich

- Die Intervention der Bank of England (BoE) am Anleihemarkt ist geglückt. Die Marktpanik wurde gestoppt. Zwar liegen die Renditen über alle Laufzeiten hinweg deutlich über dem Niveau vor der Veröffentlichung des neuen Haushaltsplans, aber die Panikverkaufe sind vorbei und die Renditen sind von ihren Höchstständen zurückgegangen
- Auch das Britische Pfund konnte sich dank der Zentralbankintervention von den Tiefständen erholen und notiert nun wieder zwischen 0,87 und 0,88 Pfund je Euro. Längerfristig sehen wir den Wechselkurs EUR/GBP auf dem Niveau von 0,85.

Wechselkurs EUR/USD



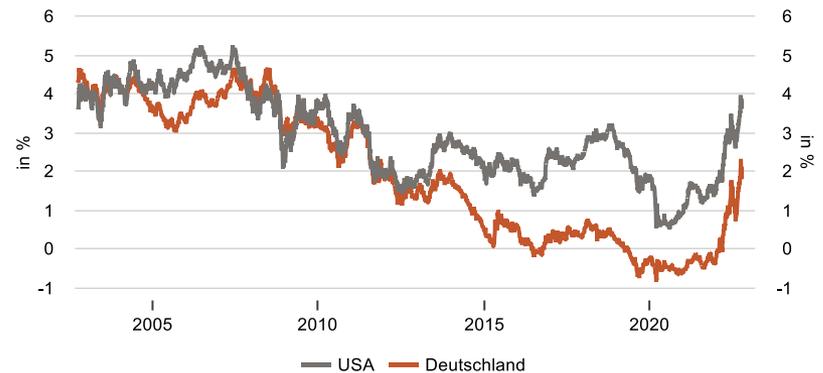
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 10/2017 – 10/2022

Der Euro bleibt schwach

- Die Gemeinschaftswährung bleibt sehr schwach. Sowohl gegenüber dem US-Dollar (EUR/USD: 0,97) als auch gegenüber dem Schweizer Franken (EUR/CHF: 0,97) liegt der Euro deutlich unter der Parität.
- Der Euro mag auf diesem Niveau fundamental unterbewertet sein, doch spiegelt er die wirtschaftliche und politische Gemengelage gut wider. Während der Franken und der Dollar als sichere Anlagehafen von der hohen Unsicherheit profitieren, kämpft Europa mit einer ausgeprägten Energiekrise, die die wirtschaftliche Substanz der Euro-Wirtschaft bedroht.

Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 10/2002 – 10/2022

Kapitalmarktprognosen



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			07.10.2022	30.06.2023	31.12.2023
Aktienmärkte	USA	S&P 500	3.639	4.250	4.500
		DAX	12.273	15.000	15.800
	Europa	EURO STOXX 50	3.375	4.000	4.200
		MSCI Großbritannien	2.016	2.350	2.400
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	3,00-3,25	4,50-4,75	4,00-4,25
		10 Jahre	3,89	3,70	3,40
	Euroland	Hauptrefinanzierungssatz	1,25	2,75	2,75
		10 Jahre*	2,13	2,50	2,70
	Großbritannien	Bank Rate	2,25	4,00	3,00
		10 Jahre	4,22	4,10	4,00
Währungen	USA	EUR/USD	0,97	1,05	1,10
	Schweiz	EUR/CHF	0,97	1,00	1,02
	Großbritannien	EUR/GBP	0,87	0,85	0,85
	Japan	EUR/JPY	142	147	151

*Bundesanleihen.



Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Welt*	100,0	6,2	2,8	1,0	2,5												
USA	23,9	5,9	1,7	-0,4	0,9	4,7	8,0	3,8	2,5	5,4	3,7	4,5	4,8	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
China	18,1	8,1	2,9	3,9	3,9	0,9	2,1	2,4	2,3	3,9	4,1	4,0	3,9	-5,0	-4,2	-4,0	-3,5
Japan	5,1	1,7	1,7	0,5	1,4	-0,2	2,2	1,4	0,7	2,8	2,6	2,4	2,3	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
Indien	3,2	8,7	8,0	6,5	6,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
Lateinamerika	5,2	6,8	2,5	1,0	2,5									-4,5	-6,0	-6,0	-4,5
Europa	26,3	5,6	2,3	-1,3	2,0												
Eurozone	15,1	5,2	2,8	-1,3	2,5	2,6	8,5	6,3	2,1	7,7	6,8	7,4	7,0	-5,1	-4,3	-5,4	-3,0
Deutschland	4,4	2,6	1,1	-1,8	2,6	3,2	8,7	6,8	2,0	3,6	3,1	3,5	3,1	-3,7	-3,5	-3,2	-1,7
Frankreich	3,0	6,8	2,1	-1,1	2,4	2,1	5,7	4,5	1,9	7,9	7,4	7,9	7,2	-6,5	-5,2	-6,0	-3,0
Italien	2,2	6,7	3,2	-1,5	1,5	1,9	8,0	6,2	1,8	9,5	8,1	8,6	7,9	-7,2	-5,7	-6,0	-3,0
Spanien	1,5	5,5	4,4	-0,5	2,4	3,0	8,9	4,3	2,0	14,8	12,8	13,3	12,6	-6,9	-5,3	-5,4	-2,9
Portugal	0,3	5,5	6,4	-0,8	2,3	0,9	7,9	5,3	2,0	6,6	6,0	6,7	6,5	-2,8	-2,8	-3,4	-1,5
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3,3	7,5	4,1	-1,5	2,1	2,6	8,8	5,0	1,3	4,5	3,9	5,0	4,8	-7,4	-7,7	-4,2	-3,5
Schweiz	0,8	3,7	1,8	-0,8	1,5	0,6	3,0	2,0	0,9	3,0	2,3	2,6	2,0	-1,9	-0,7	-1,3	-0,4
Schweden	0,7	4,9	2,0	-1,0	2,2	2,2	6,5	4,0	2,0	8,8	7,5	8,3	7,5	-1,0	-2,5	-3,0	-1,0
Osteuropa																	
Russland	1,8	4,7	-6,0	-4,0	-2,0	6,6	25,0	15,0	6,0	4,8	4,0	5,0	5,5	0,7	-7,0	-8,0	-10,0
Türkei	0,8	11,2	5,0	1,0	2,5	19,6	73,0	40,0	20,0	12,0	11,0	10,0	9,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2021